Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 55 | Laasphe, Dienstag den 10. Mai 1927 | 52. Jahrgang

Schule und Kirche.

In diesen Tagen finden in Berlin die Verhandlungen der Preußischen Generalsynode statt. In diesem Parlament der Würde und geistigen Kultur werden Fragen behandelt, die für die Lebensinteressen der Kirche von ausschlaggebender Bedeutung sind. Auch die Fragen nach dem Verhältnis der Kirche zu ihrer großen Schwesterorganisation der Kultur, der Schule, werden eingehend erörtert, was im Hinblick auf das kommende Reichsschulgesetz sowie im Zusammenhang mit der Konkordatsfrage erforderlich ist. Schule und Kirche haben von jeher gemeinsame Interessen gehabt. Leider besteht aber zwischen der Kirche und der Volksschule — besonders der ländlichen — noch immer eine gewisse Kluft und ein teilweise recht starkes Mißtrauen. Daran hatte die meiste Schuld der frühere Zustand, daß die Volksschulen und ihre Lehrerschaft auf dem Lande und in Klein- und Mittelstädten durch die „geistliche Schulinspektion" unter der kirchlichen Herrschaft standen. Diese kirchliche Herrschaft über die Volksschule war nicht allerorts so, daß kein Anlaß zu Verstimmungen vorhanden war. Seit 1918 ist dies Verhältnis aufgehoben. Die Kirche hat heute nichts mehr mit der Inspektion der Volksschulen zu tun. Es wird aber von der Kirche gefordert, daß ihr das Recht zur Inspektion des Religionsunterrichtes in allen Schulen — auch den höheren — von Staats wegen gegeben werde. Gegen diese Forderung hat die Schule im Prinzip nichts einzuwenden. Indessen fürchtet aber die Volksschullehrerschaft, daß auf diese Weise die frühere „geistliche Schulinspektion" wiederkehren könnte. Darum ist große Klugheit und weise Vorsicht vonnöten, um die Frage nach dem rechten Verhältnis der Kirche zur Schule — insbesondere zur Beaufsichtigung des erteilten Religionsunterrichts — in einer Weise zu lösen, die alle befriedigt. Der ehemalige Zustand, daß die Kirche über die Volksschule glattweg herrschte, muß aber begraben bleiben!

Die panamerikanische Konferenz.

Eine bemerkenswerte Rede von Coolidge.

Der amerikanische Präsident Coolidge hielt auf der panamerikanischen Konferenz in Washington eine Rede, in der er ausführte: Der Handel Südamerikas hat sich in bedeutendem Umfange von Europa abgewandt und den Vereingten Staaten zugewandt, besonders in den letzten zwölf Jahren, in denen die Vereinigten Staaten mehr als doppelt so viel von der südamerikanischen Ausfuhr aufnahmen als England und fast dreißig Prozent mehr als Deutschland, Frankreich und England zusammen. Auch in der Einfuhr in Südamerika haben die Vereinigten Staaten jetzt die Führung.

Während im Jahre 1910 Englands Ausfuhr nach Südamerika derjenigen der Vereinigten Staaten und Deutschlands zusammen gleichkam, ist seit 1913 die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Südamerika an die erste Stelle gerückt. Die Vereinigten Staaten kaufen fast 100 Prozent der gesamten südamerikanischen Ausfuhr von Mineralöl, Salpeter, Bananen, Kaffee, Feinkupfer und fast 85 Prozent der Ausfuhr von Zucker und Blei. Während der letzten fünf Jahre haben die Vereinigten Staaten 34 Prozent mehr von Südamerika gekauft als umgekehrt. Der Gesamthandel zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika in den letzten zehn Jahren belief sich durchschnittlich auf zwei Milliarden Dollar jährlich.

Dies zeigt, wie Nord- und Südamerika voneinander abhängig und aufeinander angewiesen sind. Alle Mitglieder der Panamerikanischen Union sind gleichwertig und gleichberechtigt. Die Regierung der Vereingten Staaten hat wiederholt die Politik erklärt und betätigt, daß Nordamerikas Hilfsquellen den anderen Mitgliedern zur Verfügung stehen, nicht, um sie zu belasten, sondern um ihnen zu helfen, nicht um sie zu kontrollieren, sondern um mit ihnen zusammenzuarbeiten. Gesunde Wirtschaftsverhältnisse und eine gesunde Regierung sind die Grundbedingungen für den Fortschritt, die Freiheit und den Wohlstand der Völker. Dafür sorgen die Vereinigten Staaten zunächst im eigenen Lande, aber ebenso sind sie verpflichtet, allen Völkern der Panamerikanischen Union zur Erlangung ähnlicher gesunder Verhältnisse moralisch zu helfen. Wir müssen, so schloß Coolidge, alle zusammen arbeiten unter der Devise: Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Geduld.

Sowjetpolitik in Vorder- und Mittelasien.

Die sowjetrussischen Machthaber betreiben nicht nur im eigenen Lande allen Gegenströmungen zum Trotz eine außerordentlich geschickte Politik, die es ihnen ermöglicht, mittels skrupellosen Terrors einerseits und höchst diplomatischer Wandlung ihrer durch und durch realen politischen Maßnahmen andererseits die ungeheueren nur zum geringen Teil ihnen anhängenden russischen Volksmassen zu beherrschen, sondern verstehen es auch, die Ausbreitung ihrer Ideen weiter über den Erdball zu betreiben. Der sowjetrussische Einfluß in der chinesischen Kuomintang-Partei, der eigentlichen Führerin im großen Kampf gegen die fremden Konzessionsmächte, zeigte uns in letzter Zeit, wie es die Sowjets anfangen, ins Ausland vorzudringen. In China wird es nun wohl in nächster Zeit eine Auseinandersetzung zwischen den chinesisch-nationalen und den sowjetrussisch-beeinflußten Flügeln der siegreichen Partei geben, die über die Aussichten der Bolschewisten auf die von ihnen immer noch nicht aufgegebene „Weltrevolution" wenigstens im fernen Osten für eine Weile entscheiden dürfte. Die Zuspitzung der Verhältnisse in China und die keineswegs mehr verschleierte Bolschewikenpolitik daselbst haben die Minierarbeiten der Sowjets in Vorder- und Mittelasien etwas in den Hintergrund treten lassen. Und gerade hier spielen die Moskauer Diplomaten und Politiker ein großes Spiel — mit Aussicht auf Gewinn. Die politische Entwicklung der Dinge in Vorderasien wie auch in Mittelasien ist nach wie vor als ein Produkt des englisch-russischen Gegensatzes um die Vorherrschaft in Asien zu betrachten. Die durch verschiedene Ereignisse, so die sowohl in Moskau wie auch in Angora stattgehabten Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und der Türkei, Afghanistan und Persien, herbeigeführte Annäherung dieser von England drangsalierten Mächte, hat ganz zweifellos eine sowjetrussische Einflußzone auch in Vorder- und Mittelasien geschaffen, obwohl zu betonen ist, daß dieser Zusammenschluß im Grunde — ganz wie zunächst auch China — nichts mit bolschewistischen Ideengängen zu tun hatte, sondern einzig aus der Empörung gegen die gemeinsame Vergewaltigung vor allem durch das imperialistische und kapitalistische England erwachsen war. Wie weit es den im Befreiungskampf befindlichen Mächten möglich sein wird, die aus der Interessengemeinschaft sich ergebenden innigeren Beziehungen zwischen sich und der Sowjetunion später einmal rechtzeitig zu lösen und ob die Herren in Moskau nicht jetzt schon in der ihnen eigenen geschickten Art eine Durchdringung dieser Länder mit Sowjetgedanken ermöglichen werden, ist zur Zeit noch nicht vorauszusehen. Die Türkei selbst hat ganz gewiß keine Neigung, bolschewistische Ideen in sich aufzunehmen. Trotzdem kam der türkisch-russische Vertrag im April 1926 zustande, dem sich nach erneuten Wandlungen der politischen Lage die Zusammenkunft des türkischen Außenministers mit dem sowjetrussischen, Tschitscherin, anschloß. Auch nach dem fernen Osten spielt die Politik hinüber, was sich in der demonstrativen Annäherung Japans an die Türkei deutlich zu erkennen gibt, die sich bereits im Jahre 1921 zur Stärkung der Türkei gegen die Gewaltpläne Englands vorbereitet hatte. Nun hat vor wenigen Monaten erst auch der chinesische Gesandte in Washington, Dr. Sze, in Angora Beziehungen zwischen China und der Türkei angeknüpft und somit den großen Ring geschlossen. Wir ersehen aus allem, daß — nicht zuletzt durch dauernde Beeinflussung der Sowjets — England in Asien von Angora bis zum fernen Osten Schwierigkeiten bereitet werden, die dem großen Weltreich noch manche politische Aufgabe zu lösen geben dürfte.

Im Banne der Naturgewalten.

Zu den Ueberschwemmungskatastrophen in Deutschland und Amerika.

Die furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippigebiet der Vereinigten Staaten zeigt Ausmaße, mit denen wir in Europa, vor allem in Deutschland, zahlenmäßig nur schwer fertig werden. Zur Rettung der Stadt New Orleans mußte bekanntlich ein gewaltiger Damm gesprengt werden, wodurch 5000 Menschen von ihrem Besitztum vertrieben und 45 000 Morgen fruchtbaren Landes überflutet wurden. Die Sachwerte betragen schon jetzt mehr denn 5 Millionen Dollar. Die Ziffern der Kilogramm Dynamit, die versprengt worden sind, erscheinen uns phantastisch. Im Vergleich zu diesen Schaden- und Verlustziffern im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten erscheinen die Nachrichten aus dem deutschen Ueberschwemmungsgebiet fast klein. Wer jedoch mit eigenen Augen das Unglück, das die Ueberschwemmung im Westhavelland und in der Prignitz, im Spreewald, im Netze- und Warthebruch, an der Elbe und Oder, aber auch in Ostpreußen, an der

---

Ueber den Ozean.

51] Roman von Erich Ebenstein.

Sie, die er einst mehr liebte als sein Leben, hatte eine Verwandte in Chicago besessen, zu der sie floh, als sie sich von ihm lossagte aus übertriebenem Stolz. Er hatte freilich weder von ihr noch ihren Verwandten eine Spur dort finden können, obwohl er jahrelang in Chicago weilte und nichts unversucht ließ. Aber auch dieser Munk kam aus Chicago ... konnte Marion ihn nicht später geheiratet haben und — Serena beider Kind sein? Sie hatte ihn vielleicht für tot gehalten? Der Gedanke war entsetzlich. Aber er wurde ihn nicht mehr los ...

Nachmittags suchte er Serena noch einmal im Garten auf, teilte ihr mit, weshalb man ihn vor Tisch abberufen habe.

Sie erschrak furchtbar.

„Werde ich nun doch mit Ihnen von hier fort müssen?" fragte sie endlich zitternd.

Er hatte ihre Hand ergriffen, diese zarte weiße Mädchenhand, die wie ein Blumenblatt weich und kühl in der seinen ruhte, und streichelte sie gedankenverloren.

„Vorläufig gewiß nicht. Ob später, müssen wir eben abwarten. Würde es Ihnen sehr schwer werden?"

„Ja ..."

„Warum?"

„Ich weiß es nicht ... hier sind alle so gut zu mir und ich fühle mich so geborgen ..."

„Haben Sie dieses Gefühl in Ihrem Elternhaus denn nicht? Ist man dort nicht gut zu Ihnen?"

Serena schwieg. Aber wieder spiegelte sich die leise Unruhe, die so oft in ihren Zügen jäh entstand, auf dem gesenkten Antlitz.

„Es ist doch Ihr Vater, der Sie mit sich nehmen will", sagte Dr. Loose, „und an seiner Seite steht der Mann, der Sie lieben —"

„Wer sagt das? Ich!! Diesen Menschen!!!" Serena war emporgefahren, ihre Augen sprühten förmlich Protest. Loose blickte ihr gerade aus in die entrüstet flammenden Augen.

Ich dachte, Mr. Stone sei Ihr Verlobter — so sagte wenigstens Ihr Onkel. Und da ich annehme, daß ein Mädchen wie Sie nicht ohne Liebe heiratet, oder sollte man versucht haben, Sie zu zwingen, Serena? Würden Sie imstande sein, einem solchen Zwang je nachzugeben?"

Serenas Augen irrten verstört an ihm vorüber.

„Ich weiß es nicht. Onkel Georg sagte es mir erst viel später, als wir längst am Schiff waren; sonst wäre ich nie mit ihm gegangen ..."

„Auf welchem Schiff, mein Kind? Ich dachte, Sie seien von Chicago nach Lowry per Eisenbahn gereist?"

Serena wurde vor Bestürzung ganz blaß, senkte den Kopf und schwieg. Da nahm Dr. Loose ihre Hände in die seinen und zwang sie, ihn anzusehen.

„Warum haben Sie nicht Vertrauen zu mir, Miß Munk? Denken Sie wirklich, ich sähe nicht längst, daß ein tiefer Kummer Sie bedrückt? Sprechen Sie sich doch aus! Vielleicht kann ich Ihnen helfen ..."

„Mir kann niemand auf Erden helfen, auch Sie nicht, Dr. Loose!"

„Oho, das wollen wir doch erst sehen! Also heraus mit der Sprache — was quält Sie eigentlich?"

Statt aller Antwort brach Serena in leidenschaftliches Schluchzen aus. „Hätten Sie mich doch sterben lassen, Doktor Loose ...", stammelte sie außer sich. „Schon einmal wollte ich den Tod, da zog mich Bill wieder heraus aus dem Meer ... Und nun, wenn ich wirklich fort muß von hier ..."

Loose suchte sie erschrocken zu beruhigen. Er schlang den Arm um sie und bettete den Kopf an seiner Brust. Seine Stimme war weich und voll Sorge.

„So, Sie brauchen kein Wort zu sprechen. Ich will gar nichts mehr hören, da es Ihnen so schwer fällt! Werden Sie mir nur um Gotteswillen wieder ruhig!"

Seltsamerweise begann Serena gerade jetzt zu sprechen. Rasch, leise, fieberhaft erregt glitten die Worte von ihren Lippen.

„Doch — ich will es Ihnen sagen. Seit ich die Heimat verließ, war kein Mensch so gütig mit mir wie Sie! Und Sie werden mir raten was ich tun soll ... Ob ich diesem Mann gehorchen muß, der vorgibt, mein Vater zu sein ..."

„Er ist es also nicht?" rief Dr. Loose ordentlich erleichtert in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir sträubt sich ja dagegen und doch ..."

Den Kopf in die Hände gestützt, den Blick grübelnd zu Boden gerichtet, begann Serena zu erzählen. Von ihrer glücklichen Jugend im Hause Heukreut, ihren Freunden, ihrer Liebe zu Spannberg. Dann schilderte sie jenen letzten Abend in der Heimat, als sie sich mit Richard Spannberg verlobt hatte. Als sie von dieser Verlobung dann eine Viertelstunde später ihrem Vater Mitteilung machte, sprach er zum erstenmal mit ihr über ihre Herkunft. Er sagte, daß ein Geheimnis über ihrer Geburt schwebe, das auch fernerhin vor der Welt aufrecht erhalten werden müsse, da traurige Umstände dazu zwängen. Doch halte er sich für verpflichtet, sie und Spannberg nicht länger in Unkenntnis darüber zu lassen. Spannberg würde dann zu entscheiden haben, ob er auf der Vermählung bestehen oder diese nicht lieber bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinausschieben wolle. Für heute wolle er ihr nur noch mitteilen, daß ihre Mutter zwar wenige Tage nach ihrer Geburt gestorben, ihr Vater aber möglicherweise noch am Leben sei, wenn auch niemand seinen Aufenthalt kenne. Alles weitere würde er ihr morgen, wenn Spannberg käme, mitteilen.

Heukreut, der sehr müde war, begab sich dann zur Ruhe, während Serena, aufgeregt durch das Gehörte, noch im Garten blieb.

Und da sei nun plötzlich George Munk vor ihr gestanden, den sie aber nur unter den Namen Georg Greiner kannte und zuweilen auf Schloß Loosenegg, wo er als Sekretär des alten Grafen Anderas lebte, gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

wen: wir von dem noch so gewaltigen Umfange der Wasserkatastrophe jenseits des Weltmeeres hören, die zwar auch viele fleißige Menschen betroffen, aber doch dank der großzügigen geldlichen Hilfsaktion und der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel die einzelnen weniger schwer getroffen hat. Hier sehen wir unser kriegsverarmtes Volk, das unter Aufbietung aller Kräfte dem urbaren Boden seine Früchte abringt, um die verdiente Ernte gebracht. Wohnhäuser und ganze Flecken werden von den Wassern hinweggerissen und der Staat vermag nicht die Mittel aufzubringen, um hier gleich so großzügig wie Mr. Coolidge und Mr. Hoover die Betroffenen zu entschädigen. Eine Fahrt durch das deutsche Ueberschwemmungsgebiet, wo Tausende von Morgen den Wassern zum Opfer gefallen sind, zeigt die ganze Trostlosigkeit der Lage seiner Bewohner und gleichzeitig auch trotz allem guten Willen die nur unzulängliche Hilfe, die den dortigen Anwohnern zuteil werden kann. Wie im Vorjahre wird hier wieder sehr viel, ja wir können ruhig behaupten, der größte Teil der Hilfsaktion dem Volke selbst zufallen. Pfennige müssen hier zu Pfennigen gehäuft werden, um Beträge aufzubringen, die die von der Hochwasserkatastrophe Betroffenen wenigstens instandsetzen, nicht nur das Leben zu fristen, sondern auch nach dem Verlaufen des Wassers wieder aufs neue den vermotterten Boden zu bearbeiten. Wenn wir auch nicht mit mehreren Hundert Toter und bei der Wasserkatastrophe Verletzter zu rechnen haben wie drüben in der Gegend des Mississippi, so haben die Bewohner des Ueberschwemmungsgebietes an der Elbe oder an der Spree der furchtbaren Schrecken genug erlebt, daß sie unseres Mitgefühls und vor allem unserer tätigen Hilfe mehr denn bedürftig sind.

Großflugtag Wittgenstein.

„Großflugtag Wittgenstein" war die gestrige Veranstaltung überschrieben. Das Wort sagt nicht zu viel, es war ein großes Ereignis. Unsere Wittgensteiner Bevölkerung hat in ihrer Gesamtheit gezeigt, daß sie ein derart großes und seltenes Ereignis für unser Wittgensteiner Ländchen wohl zu würdigen weiß, und die unbestritten großen Mühen und Opfer, welche mit dem Zustandekommen der Veranstaltung verbunden waren, durch fast geschlossenes Erscheinen auch zu danken versteht. Diese verständnisvolle und anerkennende Unterstützung wird alle aktiven Kräfte im Kreise im günstigsten Sinne beeinflussen, ihre Kräfte planmäßig dafür einzusetzen, daß unser vielfach verkanntes und ziemlich bescheidenes Heimatländchen durchaus nicht hinter anderen Kreisen zurückbleibt. Daß Jeder sich mit Stolz „Wittgensteiner", das heißt in einem fortschrittlich gesinnten Ländchen geboren, bezeichnen kann.

Wie der Flugtag zustande kam.

Als der Schreiber dieses die Bedingungen der Raab-Katzenstein'schen Flugzeugwerke, an die er sich zuerst gewandt hatte, vor Augen sah, da war er sich darüber klar, daß es neben einer ungeheuren Arbeit ein großes Wagnis sei und nur durchzuführen, wenn sich zumindest das finanzielle Risiko auf viele Schultern verteilte. Der kaufmännische Verstand sagte mir, laß die Finger davon und doch war der Wunsch in mir rege, unserer Wittgensteiner Bevölkerung eine derartige imposante Veranstaltung ebenfalls einmal vorführen zu können. Dieser Wunsch führte mich zu Herrn Wilhelm Radenbach-Schameder, welcher mir als ehem. Fliegeroffizier, sehr begeistert von dem Plane, tatkräftigste Unterstützung zusagte. Zunächst wurde zur Garantiezeichnung aufgefordert. Das Ergebnis war ziemlich dürftig. Z. B. glaubte auch meine Vaterstadt die ungeheure Garantiesumme von 100 Mark (Einhundert) nicht übernehmen zu können, ohne ein finanzielles Chaos ihrer Finanzen heraufbeschwören zu müssen (!!). Aber noch viel größere Besitzer stellten uns keinen Pfennig zur Verfügung, dagegen zeichnete ein einfacher Handwerker die Garantiesumme von Mk. 100. Allen Zeichnern auch an dieser Stelle nochmals unseren aufrichtigen Dank. — Vor die Wahl gestellt, den Flugtag abzusagen, oder das Risiko zum größten Teil auf eigenes Konto zu übernehmen, hatten wir schließlich den schweren Entschluß gefaßt, für alle Verluste und Schäden persönlich haftend, die Sache durchzuführen.

Die Flieger kommen!

Samstag nachmittag 3 Uhr sind sie da. So hatte uns der von den Kasseler Flugzeugwerken als Flugleiter entsandte und seit Donnerstag bei uns weilende Herr Sachsenberg versichert. Rechtzeitig sind die Herren vom Ausschuß auf dem Platze, mit dem frohen Gefühl, daß die Vorarbeiten hinter ihnen liegen. Die Propaganda ist ziemlich restlos durchgeführt, der Schlußstrich soll heute noch durch einen großen Propagandaflug gezogen werden. Herrn Radenbachs Organisationstalent hat den Flugplatz vorbildlich hergerichtet. Manche freie Stunde ist von den jungen Leuten aus Schameder mit jugendlicher Begeisterung im Interesse der großen Sache geopfert worden. Eine lückenlose Absperrung des Platzes ist vollbracht worden. Dank gebührt hier Herrn Direktor Hopp-Erndtebrück für das gütigst zur Verfügung gestellte Absperrmaterial. Saubere Schilder an allen Ecken und Wegen bezeichneten die Zugänge zum Flugplatz, warnen vor Betreten der Schonungen und Fluren. Es ist an Alles gedacht worden und Herr Radenbach muß viele lobende Anerkennungen einstecken. Ueber die Besichtigungsgänge auf dem Platze ist die Zeit verstrichen und die sehnlichst erwarteten Vögel wollten noch immer nicht kommen. Die Uhr zeigt fast 5 und der mit Fragen bestürmte Herr Sachsenberg erklärt, nach der nächsten ebenfalls negativ verlaufenen halben Stunde in den nahen Büschen verschwinden zu wollen, um der Gefahr vorzubeugen, von uns gelyncht zu werden. Nachdem wir unsere friedliche Absicht bekundet haben, wird beschlossen, Kassel telefonisch anzurufen, um zu hören, ob die Flugzeuge abgegangen und sie vielleicht das auf der Landkarte ja ziemlich unbedeutende Dörfchen Schameder nicht finden können. Herr Katzenstein ist persönlich am Apparat und meldet: um 1/2 6 Uhr starten wir. Also gegen 6 Uhr werden sie da sein. Die geschlossene Passagiermaschine war nicht zur Hand und es war erst eine allerdings kleinere und offene Ersatzmaschine in Berlin geholt worden. Mit freudigen Rufen wurden die pünktlich über dem Waldrande auftauchenden drei schwarzen Pünktchen begrüßt. So sicher, als ob Kassel—Schameder eine hundertmal beflogene Flugstrecke sei, steuerten sie auf den provisorischen Flugplatz zu. Herr Katzenstein setzte mit seiner Maschine als erster auf und wie große Vögel rollten die beiden anderen hinterher. Vermummte Gestalten springen flink aus allen Maschinen, junge, kräftige Leute, mit energischen, sportgestählten Gesichtern. Ein freudiges Händeschütteln und Begrüßen. Nun kommt für mich der große Moment, das große, ungewohnte, Unbekannte soll jetzt steigen. Obwohl ich ein lächerlich starkes Schwindelgefühl besitze, will ich als Veranstalter mit gutem Beispiel vorangehen und sofort zum

Propagandaflug Wittgenstein

starten. Ich hatte mir dies nun in einer geschlossenen Kabine gedacht, und betrachtete etwas mißtrauisch die reichlich primitive Einrichtung des offenen Kastens. Ein Blick zu dem behaglich lachenden und so viel Vertrauen einflößenden Gesicht des Führers, Herrn Andree, gibt mir wieder Mut. Zehntausend Flugblätter wurden verpackt, ich mit meiner Begleiterin in dicke Pelze gehüllt, mit Sturmhaube und Brille versehen, und wie zwei Nordpolfahrer steigen wir in die Kabine. Der Motor wird angeworfen. Krampfhaft schnell will ich mich noch anschnallen, da brüllt ein Flugschüler „nicht nötig!" — ich habe es doch getan. Es war das einzige Gefühl der Sicherheit und bei den starken Böen, die uns oben erwarteten, kein Fehler. Zum ersten Male saßen wir im Flugzeug. Ein fast verblüffendes Gefühl, als die Erde so rasend schnell unter uns versank und es dauerte einige Minuten, ehe man sich in der neuen Lage einigermaßen zurecht fand. Nur nicht steil runter sehen, war anfangs meine Devise, den Blick in die Ferne, denken, du liegst auf der Neuntel und betrachtest dir die fernen Berge. Diese gewaltsam vorgesprochenen Wahnanschauungen wurden leider brutal gestört durch einen Rutsch, der nach meiner Laienauffassung nur im Mittelpunkt der Erde enden konnte und mich instinktmäßig zwang, einen halben Kopf tiefer in der Versenkung zu verschwinden, doch bald hatten wir das Gleichgewicht wieder, allmählich hatten wir uns an die Rutschpartien gewöhnt und beschauten uns freier die Umgegend. Unter uns der Eisenbahnschuppen von Erndtebrück, dahinter der Ort. Ein Päckchen Flugblätter wird hochgehoben, der tobende Propellersturm reißt sie mir aus der Hand. Meine Begleiterin ist ebenfalls nicht müßig und Stoß auf Stoß fegt über die Lande hin, wie ein Haufen losgelassener Vögel, ein dichter Schwarm im Sonnenstrahl, wunderbar funkelnd. Wir biegen nun ab und schon erkennen wir das Sägewerk in Birkelbach. Weiter geht es talabwärts, Gehöft auf Gehöft rollt unter uns weg. Da, was ist das, wir drehen schon wieder und mit Vollgas geht es zurück auf den Flugplatz. Unmerklich setzen wir auf, mit Hallo begrüßt. Ich nehme an, mein Führer ist die Fliegerei leid geworden und will morgen weiter machen und ich denke im Stillen, vorläufig reicht dir's. Aber nein, die herbeigesprungenen Monteure basteln am Motor und es scheint wieder loszugehen. Ich bin noch am überlegen, wie ich in schicklicher Weise es anbringe, daß ich nichts einzuwenden hätte, wenn nun einer von den übrigen Herren des Ausschusses sich bei diesen Böen da oben den Kopf etwas verkühle, als ein lauter Knall erfolgte, der Motor ist zum zweiten Male angesprungen, eine dicke Gaswolke geht über uns weg und was der Motor hergibt, geht es in die Lüfte. Diesmal nicht das Edertal entlang, sondern über die Wälder, genau Richtung Berleburg. Nun war der Aufstieg schon etwas bekanntes, das wahnsinnige Schaukeln über den Wäldern nichts ungewohntes. Der Sturm tobte in den Tragflächen, daß ich mich bänglich fragte, ob dies bischen Leinen und die paar Drähte diesen Spaß aushalten. Ich merkte aber gar bald, daß die Betrachtungen und das Ausspinnen solcher Gedanken nicht gerade auf das Wohlbefinden hebend wirken und wandte mich schnell ablenkender und den Geist intensiver beschäftigender Tätigkeit zu, dem Studium der Landkarte. Ich saß rückwärts und linker Hand erkannte ich Weidenhausen. Die Chaussee Leimstruth—Raumland in ihrer ganzen Länge, anzuschauen wie ein weißes Band im grünen Felde. Schon sehen wir die Raumländer Ederbrücke, der Führer dreht sich herum und schreit: Berleburg! Was für eine Aufregung wird jetzt in dem unter uns liegenden Städtchen sein! Was wir werfen können, geht über Bord, über ganz Berleburg fliegen unsere bunten Zettel. Verhältnismäßig niedrig überfliegen wir die Kreisstadt mit manchen Schleifen und dann drehen wir auf Hatzfeld zu. Unter uns schleicht ein Zug. Scharf hebt sich das Bahngleise neben der Erde ab. Wir biegen hinter Hatzfeld ab, unter uns nichts wie Wald. Bei einem solchen Flug kommt einem erst recht zum Bewußtsein, was für einen ungeheuren Waldreichtum unsere Gegend hat. Der Motor fängt an zu mucken, setzt einige Schläge aus, unter uns kein freier Platz, nur Wald. Eine nette Notlandung gäbe das! Aber schon zieht der Motor wieder an, und dicke Rauchwolken strömen aus den Rohren. Wir steigen, wahrscheinlich will der Führer etwaigen Eventualitäten in größerer Höhe besser begegnen können. Außerdem ist ein Höhenflug bedeutend ruhiger. Die Böen fingen über dem Waldkomplex an direkt unerträglich zu werden. Ich staune schon über meinen sonst sehr empfindlichen Magen, daß er sich derartige Mißhandlungen in solchen Portionen gefallen läßt. Der Führer stellt einige Sekunden den Motor ab, um sich mit uns verständigen zu können. „Biedenkopf" ruft er und zeigt mit dem Arm in die Flugrichtung. Wir recken die Hälse und schon erkennen wir den Schloßberg, wenige Augenblicke überfliegen wir das malerisch am Berghang liegende Biedenkopf. Tief streifen wir über die Dächer. Flugzettel auf Flugzettel sausen in den Aether. Von Kramers Berggarten ein tolles Winken, und schon geht es weiter, lahnabwärts, Eckelshausen, Wilhelmshütte. — Wilhelmshütte schien es unserem Führer, Herrn Andree, angetan zu haben, und es war uns unverständlich, was er an diesem Oertchen für einen Narren gefressen hatte. Schleife über Schleife, steile Gleitflüge und donnerndes Steigen, dabei ein Johlen vom Führersitz, daß die Leute in den unheimlich niedrig überflogenen Straßen in des Wortes wahrster Bedeutung Mund und Nase aufsperrten. Diese Begeisterung auf dem Führersitze glaubten wir durch eifriges Flugblattabwerfen teilen zu dürfen. Ein Regen von bunten Blättern ergoß sich über Wilhelmshütte, die angrenzenden Fluren und Wälder. Später erhielten wir die Lösung dieser uns erst unbegreiflichen Begeisterung unseres Piloten. Herr Andree nennt Wilhelmshütte seine Heimat und sein alter Vater konnte voll Stolz die kühnen Flüge seines Sohnes bewundern. Daher auch die uns verblüffenden fabelhaften Ortskenntnisse des Führers. Aber nicht Wilhelmshütte allein, auch zu den Nebenorten schienen innige Beziehungen zu bestehen. Sie alle wurden mit Kunstflügen bedacht, soweit man es von einer Passagiermaschine verlangen kann, und die Freude dieser Dorfbewohner wird gewiß recht groß gewesen sein; bedauerlich war nur, daß sie auf Kosten unseres Wohlbefindens ging. Wir waren bei diesem dauernden Kurven, Hoch- und Niedergehen, allmählich in ein Stadium gelangt, das von einer gefürchteten Fliegerkrankheit nicht mehr weit entfernt war. Wir hielten uns aber noch tapfer und ich brüllte mit letzter Lungenkraft „zurück!". Da muß wohl unserem braven Herrn Andree etwas das Gewissen geschlagen haben, er gab Vollgas und stieg derart in die Höhe, daß man glauben konnte, in einer amerikanischen Schiffsschaukel zu sitzen. Jetzt war bei ihm kein Halten mehr, die oberen Lahnorte rollten nur so unter uns fort, Wallau, Niederlaasphe, und dann unser Residenzstädtchen Laasphe. Ich denke, wir haben über Wilhelmshütte so viel ertragen, da kommt es über Laasphe auch nicht mehr auf ein paar Schleifen an. Aber nein, nicht über die Häuser ging die wilde Fahrt, er dachte vielleicht ganz richtig, daß es doch sehr blamabel wäre, wenn seinen Laaspher Fluggästen ausgerechnet über Laasphe etwas menschliches passieren sollte. Um ihm aber den Beweis zu liefern, daß wir noch recht kräftig am Leben waren, feuerten wir unseren Rest an Flugblättern in die Lüfte, wohl wissend, daß sie am Entenberg landen dürften. Ziemlich nüchtern wirkte die Kolonie am Bahnhof mit den Gleisanlagen. Recht frisch dagegen die obere Stadt, besonders die Häuser am Schloßberg, im frischen Grün gelagert. Wundervoll präsentierte sich das Schloß und ich bedauerte, keine Kamera zu besitzen. Schon sehen wir den charakteristischen Kirchturm von Feudingen, den Kühlen Grund und endlich den Flugplatz. Mit einem befreiten Gefühl setzten wir auf, fast eine Stunde hatte unser Gesamtflug gedauert.

Der Flugtag!

Gegen 8 Uhr morgens schon ein fröhliches buntes Treiben. Der Himmel ist wolkenlos, ein Maientag so schön, wie er nur sein kann. Die böigen Winde haben sich vollständig gelegt. Nur hin und wieder weht so recht erfrischend ein ganz schwaches „Mailüftel". Freiwillige Feuerwehr und freiw. Sanitätskolonne von Erndtebrück rücken unter klingendem Spiel des schmucken Erndtebrücker Trommlerkorps auf dem Platze ein. Bald ist die Absperrung durchgeführt, die Kassen sind besetzt, Ordner verteilt, und der Tanz kann beginnen. Nach und nach erscheinen die Flieger, sie scheinen mitgerissen zu werden von der fröhlich-festlichen Stimmung. Kann man sich auch einen schöneren Flugplatz vorstellen, als in unseren Wittgensteiner Bergen, einen schöneren Flugtag, als einen so herrlichen Maientag? Schulen rücken heran. Überall frohe erwartungsvolle Gesichter. Die ersten Züge laufen ein. Ein Menschenstrom ergießt sich von allen Seiten zum Flugplatz. Die Müsener Musikkapelle in ihrer blitzenden Uniform hat Aufstellung genommen und gar bald schon schmettert die Musik in den herrlichen Sonntagsmorgen. Ununterbrochen strömt die Menge herbei, welche sich zu dichten Massen verstärkt, als die Mittagszüge einlaufen. Die Herren der Flugleitung machen fröhliche Gesichter, das bedrückende Gefühl fängt an zu weichen. Es klappt und wird ohne Verluste abgehen. Inzwischen sind die Flugzeuge auf die Startfläche gezogen worden. Um 9 Uhr sollen bereits Vorführungen für Schulen beginnen. Aus einem schweren Tankautomobil wird der Benzinvorrat ergänzt. Es sind ganz anständige Mengen, die dem schweren Motor als Leibesspeise zugeführt werden. Die Piloten nehmen Platz. Signale ertönen und schon setzt ein Donnern ein, daß manche ängstlich zurückweichen. Herr Oberleutnant Schmidt von der Luftpolizei, unterstützt von den Herren Landjägern, sorgt dafür, daß die Vorführungen für das Publikum gefahrlos verlaufen. Die schwere Passagiermaschine ist bereits mehrere Male mit Fluggästen gestartet, als bei einem als Platzflug gedachten kürzeren Aufstiege die Rückkehr ausbleibt. Voll Unruhe springt Herr Katzenstein nach längerem Warten in seine Sportmaschine und kreist wie ein großer Adler den ganzen Horizont ab. Er verschwindet in Richtung Oberndorf. Bald ist er wieder zurück und meldet „Notlandung bei Rüppershausen". Es scheint alles gut gegangen zu sein. Flugs springt er mit mehreren Monteuren, mit Werkzeug versehen, in ein Auto und rast zur Unfallstelle. Bald kommt genauere Nachricht. Am Motor ist ein kleiner Hebel gebrochen. Man hat auf einem Acker niedergehen müssen. Alles ist glatt verlaufen. Wohl den größten Schaden hat die herbeiströmende Volksmenge auf dem bestellten Acker angerichtet. Bei uns taucht die bange Frage auf, wird das Flugzeug um 2 Uhr beim Beginn der Veranstaltung wieder zurück sein? Zu bedauern wäre es, wenn der so herrlich begonnene Tag im Geringsten gestört würde. Nach langem Warten geht der freudige Ruf durch die Menge „Es kommt!" Richtig, über dem Waldrande gewahrt man den verunglückten Vogel, erkennt schnell die beiden Tragflächen und schon landet Herr Andree, mit Rufen, Winken und einem Tusch begrüßt. Das gereichte Glas Bier läßt er mit Behagen durch die Kehle gehen. Eine kurze Pause, dann kommt für ihn ein langer anstrengender Dienst. Passagierfahrt über Passagierfahrt. Der Andrang ist so groß, daß fast Streitigkeiten über den Vorrang entstehen. Jeder möchte fliegen und wenn der Flug nichts kostete, würde Herr Andree noch in 14 Tagen in Schameder am Fliegen sein, vom vielen Kurven vielleicht reif für ein Erholungsheim, oder eine viel schlimmere Anstalt. Inzwischen sind die Kunstflieger Herr Katzenstein und Herr Untucht nicht müßig. Unermüdlich steigen sie in die Lüfte, zeigen eine Flugkunst, die direkt Begeisterung auslöst und verlachen das Prinzip von Fall und Schwere. Herr Katzenstein fliegt die rote Nivea-Maschine, Herr Untucht eine Maschine der Sarrasani-Staffel. Herr Untucht ist ein Flugkünstler und Herr Katzenstein noch mehr. Er wirft seine Maschine in der Luft herum, wie ein Fangball. Rollings, Loopings, Trudeln, blendende Rückenflüge wechselten miteinander ab, oft mit einer Waghalsigkeit verbunden, daß einem schier der Atem versagte, und man oftmals dachte, jetzt stürzt er ab. Heiterkeit verursachte die Ballonjagd, welche die große Geschicklichkeit der Flieger aufs beste bewies. Dagegen sah man mit einem recht beklemmenden Gefühl gegen Schluß der Veranstaltung den jungen Fallschirmabspringer Bernd Rohde mit seinem Fallschirm auf dem Rücken und mit einem leuchtenden roten Mützchen bedeckt, in Katzensteins Maschine steigen. Verlängert wurde die unruhige Spannung durch Versagen des Motors. Endlich starten die beiden. Gute Wünsche begleiten meinen Logisgast, der sich durch seine Absprünge die Mittel für das Pilotenexamen erwirbt. Bald ist die nötige Höhe von 400 Metern erreicht. Man sieht Rohde aus dem Sitzplatz klettern, frei an der Bordwand hängen, — eine ungeheure Spannung liegt über den Tausenden — da — ein Fall, kurz unter dem Flugzeug eine weiße Wolke, schnell größer und größer werdend, — der Fallschirm hat sich ganz entfaltet, bläht sich, unter ihm als kleines Pünktchen, der zappelnde Mensch, welcher mit Händen und Füßen die Fallrichtung zu dirigieren versucht. Verhältnismäßig schnell nähert er sich der Erde, kurz über der Erde noch ein paar scharfe Schwenkungen und schon berührt er in der Nähe des Flugplatzes den Boden, wird von dem großen Schirm ein Stück weggeschleift, und von Hinzuspringenden gehalten. „Nicht für eine Million" sagte ein alter Bauer neben mir und alle Umstehenden stimmten ihm bei. Herr Rohde bekommt für einen Sprung Mk. 150.—, wahrhaftig nicht zu viel und doch wieder, wie verblüffend sicher vollzog sich der Sprung.

Der Flugtag geht seinem Ende zu. Bei den Wirtschaften hat sich so ein kleiner Stünzelbetrieb entwickelt. Mehr oder weniger ansprechende Lieder erschallen aus allen Zelten. Die Musik, vom Freibier gelabt, spielt jetzt beim Nachlassen der Sonnenhitze recht fleißig. Be-

Unsere Emden

Unsere Emden

sonders schön und klar erschallen die Melodien beim Abenddämmern, die Heimgehenden noch lange begleitend.—

Es war ein schöner Tag wohl für jeden und die Veranstalter sind doppelt froh, daß sich alles ohne Unfall, ohne jeden Mißton wirklich harmonisch abgewickelt hat. Unzweifelhaft ist manchem mit diesem Flugtag eine große Freude gemacht worden. Die Fluggäste werden die wundervollen Eindrücke ihrer Luftreise bestimmt nie vergessen. Dieses unvergleichlich schöne Schweben im Himmelsblau entschädigt auch die Veranstalter für manchen Aerger.

Vier günstige Momente traten zum Gelingen zusammen: Gutes Wetter, dankbares Publikum, glänzende Organisation und viele treue Helfer. Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei an dieser Stelle aufrichtiger Dank gesagt. Die Veranstalter werden es sich nicht nehmen lassen, sie alle und die Garantiezeichner zu einer ehrlich verdienten kleinen Nachfeier in aller Kürze einzuladen.

Walter Schmidt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 9. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung vom 5. Mai.) Punkt 1: Niederlegung des Stadtverordnetenmandats durch den Kaufmann August Mittelmann. Der Magistrat hat gegen die Niederlegung nichts einzuwenden, da Herr Mittelmann schon lange in Diensten der städtischen Körperschaften war. Die Stadtverordnetenversammlung tritt mit 6 Stimmen diesem Beschlusse bei. 6 Enthaltungen. — 2. Erlaß einer neuen Baugebührenordnung. Da sämtliche Orte des Kreises Wittgenstein, mit Ausnahme der Stadt Berleburg und des Gutsbezirks Wittgenstein, dem Hochbauamt in Siegen in baupolizeilicher Hinsicht unterstellt sind, empfiehlt sich die Einführung einer einheitlichen Baugebühren-Ordnung. Die Sätze sind die doppelten der Ordnung aus dem Jahre 1901. Mit 6 gegen 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen wurde die Einführung der neuen Baugebührenordnung beschlossen. — 3. Der Bau einer Notwohnung für den erwerbslosen Paul Wagner hierselbst wurde einstimmig geplant. Die Prüfung der Angebote wurde einer aus den Stadtverordneten Steinmetz, Mengel, Kombächer, Melsheimer und Heinrich gebildeten Kommission übertragen. In der für heute abend angesetzten Dringlichkeitssitzung will Versammlung ihre Wahl unter den Projekten treffen. — Der 4. Punkt: Anlage eines Spiel- und Sportplatzes wurde nach längerer Aussprache noch einmal vertagt. Sportplatzkommission und Magistrat hatten sich für den Platz im Brühl, als in der Nähe der Turnhalle und Aufbauschule gelegen, entschieden. Die Stadtverordnetenversammlung konnte sich noch nicht entscheiden, da noch zwei andere Plätze im Grund, Wiese Kroh und Wiese Schuppener in Frage kamen. — 5. Auf Antrag wurde dem neugegründeten Fußball-Club Laasphe ein Sitz in der Sportplatzkommission zugestanden. — 6. Der Kirchturm wird an die Kirchengemeinde abgetreten, desgleichen die Kirchschule und das Spritzenhaus. Für letztere beide hat die Stadt das Benutzungsrecht, bis andere Räumlichkeiten geschaffen worden sind und die alten entbehrt werden können. Die Stadt leistet zur Instandsetzung des Kirchturms, die erhebliche Aufwendungen erfordert, einen Beitrag von 2700 Mark, welcher Betrag auf mehrere Etatsjahre verteilt werden soll. — 7. Am 25. und 26. Mai d. Js. begehen die beiden hiesigen Hebammen, Frau Schmidt und Frau Kohlberger ihr 50- bezw. 40jähriges Hebammenjubiläum. Versammlung trat zwecks Stiftung eines Geldbetrags dem Magistratsbeschlusse bei. — 8. Geheime Sitzung.

—* Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß der Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auf der Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dortmund vom 24. bis 29. Mai 1927 eine Sonder-Ausstellung für landwirtschaftliche Unfallverhütung veranstaltet. Die Sonder-Ausstellung vermittle ein anschauliches Bild über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Unfallverhütungstechnik sowie über eine unfallvermindernde zweckmäßige Arbeitsweise. Sie biete in den ausgestellten Wirtschaftsgebäuden, Maschinen und Geräten reiche Belehrung und gebe Anregung zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebseinrichtungen und Arbeitsmethoden. Den Besuchern der Wander-Ausstellung wird empfohlen, auch dieser Sonder-Ausstellung, die sich auf Stand 422 in der Nähe der Gebäude der Dünger-Syndikate befindet, ihre Aufmerksamkeit gefl. zuwenden zu wollen.

Vermischtes.

— **Siegen,** 7. Mai. (Strafkammer.) Ein Hochstapler, der Kaufmann Karl Wilms aus Duisburg, der sich Dr. jr. und Dr. phil. nannte und sich als Amtsgerichtsrat a. D. oder Rittmeister vorstellte, wurde Ende v. J. durch das Amtsgericht Berleburg wegen Uebertretung des § 360 Ziffer 8 StGB. zu vier Wochen Haft verurteilt. Durch die Entführung eines jungen Mädchens aus Birkelbach im Vorjahre wurde W. der Presse zum ersten Male bekannt. (Wir haben über den famosen „Doktor" und seine dreisten Streiche sr. Zt. ausführlich berichtet. Red.) Der Verstoß gegen § 237 St.G.B. und das unbefugte Tragen eines Revolvers brachten ihm eine Gefängnisstrafe von einem Monat und einer Woche ein. W. focht beide Urteile an, hatte aber bei der Kleinen Strafkammer in Siegen keinen Erfolg. Die Oeffentlichkeit war bei der Verhandlung wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen.

— **Paderborn,** 7. Mai. In einem alten Hause in der Bachstraße wurde nachts einem zweijährigen Kinde ein Ohr und eine Wange von Ratten angefressen. Einem anderen sechsjährigen Kinde wurde von Ratten ein Finger angenagt. Die Polizei hat in dem Hause eine große Säuberungsaktion angeordnet.

— **Finnentrop,** 7. Mai. Die 13jährige Tochter und der 11jährige Sohn des Fischzüchtereibesitzers Weber sind gestern vormittag in der Lenne ertrunken. Die Kinder wollten einen Ball aus der Lenne holen und haben dabei den Tod gefunden an einer Stelle, wo die Lenne vor dem Stauwerk etwa vier Meter tief ist. Es gelang erst nach mehreren Stunden, die Leichen zu bergen.

— **Der Stahlhelmtag in Berlin** ist im großen und ganzen ruhig verlaufen.

— **Braudkatastrophe in einer russischen Fabrik.** Nach einer im Matin veröffentlichten Agenturmeldung aus Tokio erklärten aus Rußland kommende japanische Reisende, daß kürzlich in einer Fabrik in Uskamp, in der Hunderte von japanischen Arbeitern beschäftigt seien, eine große Feuersbrunst ausgebrochen sei bei der 26 japanische Arbeiter verbrannten und 54 schwer verletzt wurden.

Turnen * Spiel * Sport.

Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Westdeutschland ausgeschieden.

Schöneberger Kickers — Duisburger Spielverein 5 : 4 (nach Verl.) Schalke 04 — München 1860 1 : 3. Fortuna Düsseldorf — Hamburger Sportverein 1 : 4. 1. FC. Nürnberg — Chemnitzer BC. 5 : 1. Sportfreunde Breslau — SpVg. Fürth 1 : 3. Holstein Kiel — Titania Stettin 9 : 1. VfB. Leipzig — Fußballverein Breslau 06 3 : 0. VfB. Königsberg — Hertha Berlin 1 : 2.

Die Paarung für die 1. Zwischenrunde am 22. Mai ist folgende Hamburg-Nürnberg, Fürth-Schöneberg, München-Leipzig, Berlin-Kiel.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnungen vom 20. Mai 1882 (Amtsblatt S. 133) und 26. Juli 1899 (Amtsblatt S. 457) betr. die Vernichtung des Huflattichs, sowie des § 4 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 9. 1. 1883 (Amtsblatt S. 22) betr. die Vertilgung der Herbstzeitlose und des § 3 der Kreispolizeiverordnung vom 28. 3. 1908, werden als Zeitpunkt, bis zu welchem die Unkräuter zu vernichten sind, für sämtliche Gemeinden des Kreises folgende Termine festgesetzt:

1. für die Vernichtung der Blüten und Blütenstengel des Huflattichs der 10. Mai 1927,
2. für die Vernichtung der Herbstzeitlose durch Ausziehen nach Maßgabe der wiederholt bekanntgebenen Anleitung der 10. Mai und
3. für die Vertilgung des Wiesenkerbels, der Ochsenzunge und des Bärenklau der 25. Mai.

Das völlig: Absterben der Huflattichpflanzen wird nur dann erreicht, wenn während des ganzen Jahres die Blätter nach jedesmaligem Hervortreten mit einer Sense abgemäht oder — was noch besser ist — mit einem stumpfen Geräte abgehauen werden. Die Blüten und jungen Blätter des Huflattichs bilden geschnitten und gekocht ein vorzügliches Mastfutter für die Schweine.

Die Herren Bürgermeister, Amtmänner, Gemeindevorsteher, Wiesenvorsteher und Schöffen ersuche ich, die genaue Beachtung der vorgenannten Polizeiverordnungen zu überwachen.

Berleburg, den 28. April 1927.

Der Landrat. J. V. gez. Martin, Kreisinspektor.

Veröffentlicht

Laasphe, den 5. Mai 1927.

Der Magistrat: Pränger.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Mittwoch, den 15. Juni

wird in diesem Jahre das

Tierschaufest

auf dem **Stünzel** abgehalten. Ausgestellt können werden: Pferde (Stuten, Stuten mit Fohlen, Fohlen), Bullen, Rinder, Kühe, Fahrochsen (Füchse u. Blessen), Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel. Die Tiere müssen mindestens ½ Jahr im Besitz des Ausstellers oder eines Züchterverbandsmitglieds sein. Nicht ausstellen können Mitglieder von Orten, in denen die Maul- und Klauenseuche herrscht. Handelsvieh wird zur Schau zugelassen. Familien müssen mindestens aus 1 Elterntier und 2 Nachkommen, Sammlungen aus 3 Tieren bestehen. Früher prämiierte Tiere können wieder prämiiert werden, wenn sie eine höhere Prämie erhalten. Prämiierte Bullen müssen mindestens noch 1 Jahr zur Zucht im Kreis benutzt werden. **Alle auszustellenden Tiere** müssen unter Angabe von Name und Wohnort des Züchters und Besitzers, Geburtsdatum des Tieres, Herdbuchnummer und Abstammung **bis spätestens 25. Mai bei den einzelnen Landw. Ortsvereinen angemeldet** werden. Die Mitglieder von **angeschlossenen Ziegen- und Geflügelzuchtvereinen** können auch ausstellen. Sie melden ihre Tiere bis zum genannten Tage bei Herrn Direktor Hopp in Erndtebrück (Ziegen), bezw. Herrn Lehrer Flohr in Oberndorf (Geflügel) an.

Die Verlosung findet am Festtage statt.

Anfertigung von Kränzen und Guirlanden, sowie Abgabe der Plätze für die Wirtschaften findet **Donnerstag den 2. Juni, nachm. 4½ Uhr** auf dem Stünzel statt. Die Plätze für Kreiseingesessene von Maschinen und Geräten sowie für Gewerbetreibende werden **Donnerstag den 9. Juni, nachm. 5 Uhr,** für alle übrigen am **Dienstag den 14. Juni, nachm. 5 Uhr** auf dem Festplatz vergeben. Es ist geplant, in diesem Jahre ein gedrucktes Schauverzeichnis herauszugeben. In diesem können Annoncen von Industrie, Gewerbe etc gegen Entschädigung aufgenommen werden. Anmeldungen hierfür erbitten baldigst an unsere Geschäftsstelle in Erndtebrück (Telefon 58).

Der Vorsitzende: Dr. Kretschmar, Landrat.

Der Geschäftsführer: Hopp, Landwirtschaftsdirektor.

2 neue weiß emaillierte

Herde

verkauft unter Einkaufspreis

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Gute

Speise-Kartoffeln

hat noch abzugeben.

Laasphe, Wallstraße 7.

Mein in der Mauerstr. 37 belegener, großer, massiver

Keller,

als Lagerraum geeignet, ist billig zu verpachten.

Jakob Moses,
Laasphe.

Suche

geeignete Leute

zum Langholz-Zersägen und Weißschälen nach Auswärts.

Fritz Bernshausen,
Bernshausen.

Für sofort ein

Maurer

gesucht, welcher auch Steinhauerarbeiten ausführen kann.

H. Menn,
Baugeschäft,
Stift Keppel-Allenbach.

Ein Wagen

Kornstroh

abzugeben. Näheres in der Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Wir betrauern aufrichtig das Hinscheiden des Landwirtes,

Herrn

Jakob Walle

Wachsoldat auf Schloß Wittgenstein,

der sich in mehr als drei Jahrzehnten Dienstes stets bewährt hat.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Schloß Wittgenstein, 7. Mai 1927.

Fürstliche Hofverwaltung.

Kriegerverein ✠ Feudingen

Am Samstag abend verschied plötzlich unser werter Vereinswirt und langjähriger Schriftführer des Vereins,

Kamerad

Wilhelm Doerr.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 11. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Antreten des Vereins 1.30 Uhr am Gasthof Ewald Heinrich. Beteiligung eines jeden abkömmlichen Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Nachruf!

Am 5. Mai in der Morgenfrühe verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden der frühere Gemeindevorsteher

Heinr. Marburger.

Bereits zehn Jahre hat derselbe die Geschicke der Gemeinde geleitet. In der schweren Zeit des Weltkrieges und seiner Nachwehen hat er seine ganze Kraft eingesetzt zum Wohle seiner Gemeinde und wird ihm die Gemeinde Fischelbach ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden.

Fischelbach, den 7. Mai 1927.

Die Gemeindevertretung.
Schmidt, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

An die Entrichtung der **Gewerbekapital- sowie Gewerbeertragsteuer für 4. Quartal 1926** wird nochmals erinnert.

Ab 11. d. Mts. erfolgt, soweit Stundungen nicht vorliegen, gebührenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 5. Mai 1927.

Die Stadtkasse: J. V. Roth.

Kinderwagen

Kinderklappwagen
auf Federgestelle
nur **erstklassige** Fabrikate

ferner:

Leiterhandwagen
extra kräftig gebaut

Gebirgswagen
von großer Tragkraft.

August Imgardt
Laasphe.

Eine gewaltige Preis-Herabsetzung

und dadurch eine bis jetzt noch nicht dagewesene

günstige Einkaufsgelegenheit für Betten, Teppiche und Gardinen, Schlafdecken, Steppdecken, Federn, Daunen, Deckbetten, Kissen, Matratzen, Kinderbetten, Bettwäsche, Tischwäsche!

Die Firma A. Holterhoff Söhne, Siegen, Markt 55/57 wurde dem großen Betten-Konzern Betten-Buchdahl Frankfurt a. M. angegliedert.

Sämtliche Vorräte, auch die neu hinzukommenden Waren mit

zehn bis zwanzig Prozent Rabatt.

Der Rabatt wird an der Kasse in Abzug gebracht.

Der Verkauf beginnt Montag früh um 9 Uhr.

Wir bitten, auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen. — Frachtfreie Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.

A. Holterhoff Söhne, Siegen, Markt 55—57

jetzt Betten-Buchdahl.



Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge eines Gehirnschlages mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

Wilhelm Doerr

im 55. Lebenjahr.

Familie Doerr.

Feudingen, den 7. Mai 1927.

Von Beleidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 11. Mai, nachm. 2 Uhr.

Unsere Schlafzimmer

Eiche gebeizt
Birke poliert
Nußbaum „
Tanne lackiert

finden den größten Beifall, da

Saubere Arbeit! Moderne Formen!
Günstige Preise!

Hausrat Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- u. Lahn-Gebiet, G. m. b. H. **GIESSEN** Lindenplatz Nr. 1

Auf bequeme Teilzahlung

bis zu 18 Monaten.
1 Jahr zinsfrei.



Laaspher Schützenverein

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **15. Mai 1927,** um **4** Uhr nachm. im Kurhaus Kohlstaedt statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern für 1927.
4. Wahl des Vorsitzenden.
5. Wahl des stellv. Vorsitzenden.
6. Wahl von 7 Vorstandsmitgliedern.
7. Festsetzung des diesjährigen Festes.
8. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
9. Entgegennahme von Anträgen.
10. Anmeldung neuer Mitglieder.
11. Verschiedenes.

Laasphe, den 6. Mai 1927.

Der Vorstand.

Hüten Sie sich

vor Nieren- und Blasenleiden. Jeder Einsichtige trinkt regelmäßig „Tee Phaseo" zur dauernden Gesunderhaltung der lebenswichtigen Organe.

Drogerie Hintz, Laasphe.

Herzlichen Dank

allen, die anläßlich der Silberhochzeit unser gedachten.

Herm. Weber u. Frau
Forsthaus Hirtsgrund.

Brennholzanfuhr.

Die Anfuhr von 41,55 rm Buchen-Brennholz aus den Distrikten Goldkaute und Saustall soll am **Freitag, den 13. Mai, vormittags 8½ Uhr** auf dem Büro der Rentkammer an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Wittgenstein, den 7. Mai 1927.

Marburger, Domänenrat.

Infolge anderweitiger Verwendung meines bisherigen Ladenlokals, veranstalte ich ab **Samstag, den 7. ds. Mts.** einen

Total-Ausverkauf

zu erheblich reduzierten Preisen.

Es kommen u. a. zum Verkauf:

Galanterie-, Schreib-, Spiel- und Lederwaren, Schul- und Geschäftsbücher, Gesangbücher, gute Lektüre, Toilettenartikel, Musikinstrumente und Ersatzteile dazu, **Bürobedarfs-Artikel, Parfümerien, Pfeifen, Bilder** etc. etc.

Genaue Verzeichnisse über alle zum Verkauf kommenden Artikel sind in meinen Schaufenstern, sowie auch in meinem Verkaufslokal ausgehängt.

L. Krämer, Erndtebrück.

Kaiser-Natron

verfeinert im Geschmack, ist sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Originalpackung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (1-84)

Zum bevorstehenden **Gesangwettstreit** nehmen wir Bestellungen in

Fahnen, Flaggen, Banner, Wimpel — Guirlanden,

sowie

Ausschmückungsgegenständen

aller Art schon jetzt entgegen.

Katalog und Muster stehen zu Diensten.

Gebrüder Hesse, Erndtebrück.

Offeriere ab Lager

Norddeutsche Saatkartoffeln

(krebsfest),

daher für die hiesige Gegend sehr geeignet.

Adolf Schäfer,
Nieder-Laasphe.
Telefon Laasphe 42.

---

2 gebrauchte

Herrenräder

nnd 1 gebrauchtes

Damenrad

hat billig abzugeben

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Restposten

Zaunlatten

gibt noch billig ab

Georg Müller.

Tüchtige

Erd- u. Oberbauarbeiter

sucht

Baugeschäft Buschung, G. m. b. H.
Altenhundem i. Westf.

Bin dauernder Abnehmer von einwandfreier

Vollmilch

und bitte um Angebot.

Ewald Müller-S...,
Milchhandlung,
Hilchenbach, Kreis Siegen.